

# Ein Experiment besonderer Art

Das Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ stellt auch die bisherige Ordnung der Dinge in Frage

Von Madeleine Herren-Oesch

Von null auf 200 in 36 Monaten: Als im Oktober 2007 der Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ bewilligt wurde, lag zwar ein umfangreiches Konzept vor. Doch es gab weder Schreibische noch Computer, keine Räume und erst wenige Mitarbeitende. Heute gehören dem Cluster rund 200 Wissenschaftler aus aller Welt an.

Hinter den dünnen Zahlen verbirgt sich ein wissenschaftliches Experiment der besonderen Art, eines, dessen Entwicklung über die Website [www.asien-europa.uni-heidelberg.de](http://www.asien-europa.uni-heidelberg.de) live verfolgt werden kann. Die Bilder und Kurzporträts der Forscher und Forscherinnen, die Mitschnitte der Konferenzen und die Präsentationen der Forschungsprojekte vermitteln einen Eindruck moderner, IT-gestützter geisteswissenschaftlicher Forschung.

Mit der „Heidelberg Research Architecture“ werden virtuelle Treffpunkte eröffnet und geisteswissenschaftliche Datenbanken konzipiert, darunter eine Transkulturelle Bilddatenbank mit mehr als 50 000 Einträgen. Der geisteswissenschaftliche Maschinenpark verblasst aber gegenüber dem weit attraktiveren Angebot einer ganz besonderen Atmosphäre, die an die besten Zeiten der Heidelberger Universität anknüpft, nämlich an jene, in denen eine lebendige, kritische, internationale Gelehrtenrepublik lustvoll streitend Konventionen des Denkens über den Haufen warf und sich dafür den speziellen Ort Heidelberg aussuchte.

Das Karl Jaspers Zentrum für Transkulturelle Forschung hat sich zu einem attraktiven Anziehungspunkt für Forschende aus aller Welt entwickelt. Der französische Musikethnologe und Cellist Franck Bernède untersucht nepalesische Instrumente und spielte nachts Bach. Eine persische Miniatur, die den griechischen Philosophen Platon darstellt, macht die bildliche Bündelung unterschiedlicher kultureller Traditionen sichtbar. Eine Forschergruppe untersucht die asiatischen Quellen effizienter europäischer Verwaltung, und der indische Buddhismusforscher Manik Bajracharya flüsterte in einer Videodokumentation selbstvergessen, „this

is a treasure“, als er lange gesuchte Literatur des 19. Jahrhunderts entdeckte.

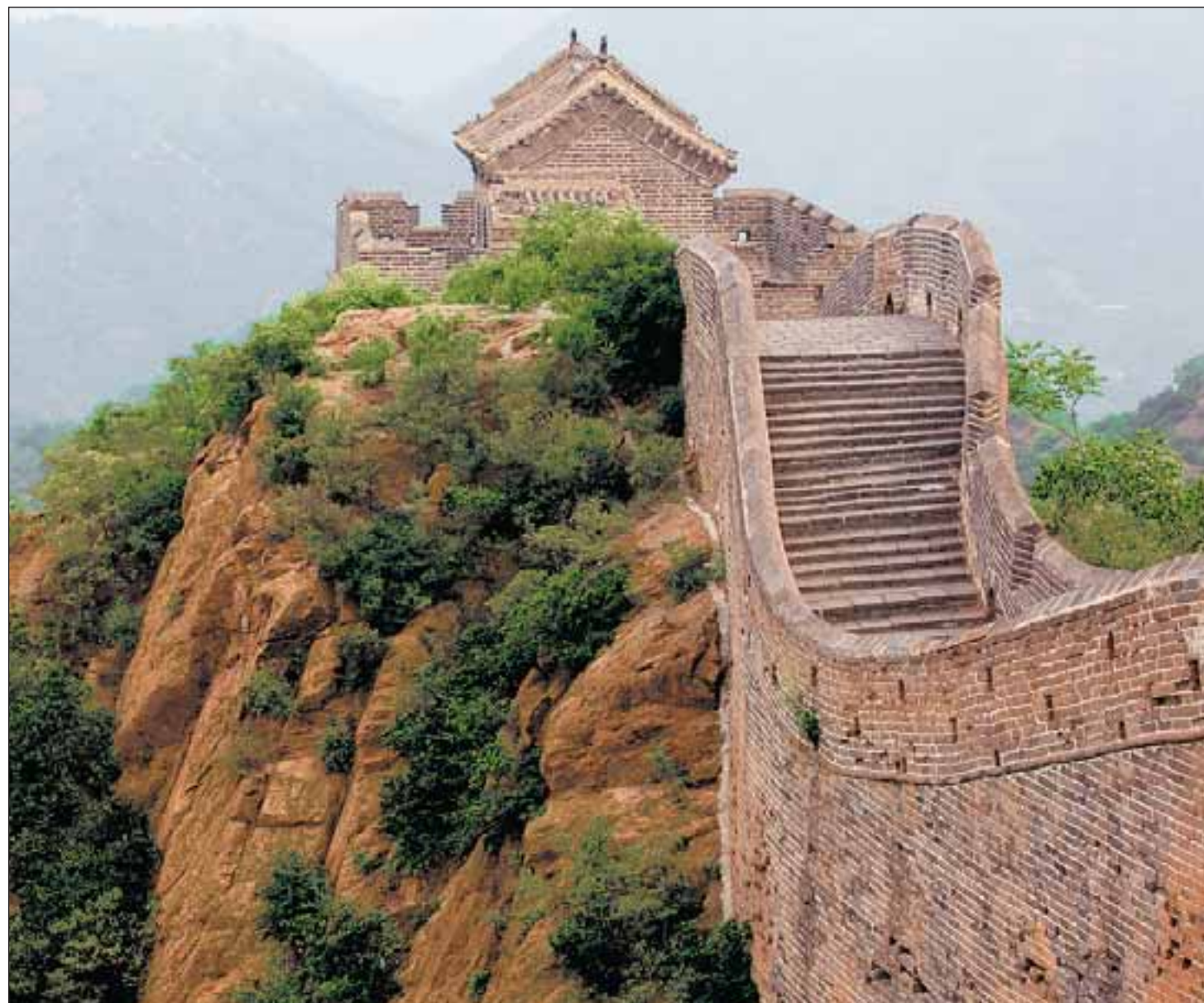
> **Worum geht es:** Die Präsenz Asiens in der heutigen Welt und deren Bedeutung für Europa haben das Verständnis der Kulturbegegnung und des Kulturvergleichs herausgefordert. Statt Kultur als Abgrenzung von Fremdem zu verstehen, wendet sich das Interesse der Forschung mehr einem dynamischen Kulturverständnis zu. Dieser Ansatz verfolgt unter dem Begriff der Transkulturalität die permanenten ‚Übersetzungen‘, Einordnungen, Ablehnungen von dynamisch sich entwickelnden kulturellen Einflüssen.

Wie die Altertumswissenschaften zeigen, handelt es sich dabei keineswegs um eine Erscheinung, die erst im 21. Jahrhundert aufgetreten wäre. Lokale Handlungsspielräume werden vom Bewusstsein einer Außenwelt geprägt – ob diese als Scheibe oder Kugel gedacht wird und wie groß die jeweilige Welt auch immer sein mag.

> **Was ist neu:** Larry Silver, Professor für Kunstgeschichte an der University of Pennsylvania, trat in der vielbeachteten Ringvorlesung „The Power of Things“ auf und bescheinigte dem im Cluster gepflegten Ansatz der Transkulturalität die Qualität des Querdenkens. „Beyond usual expertise“ sei das, und deshalb gerade für etablierte Forscher eine Herausforderung.

Wissenschaftler des Exzellenzclusters „Asien und Europa im globalen Kontext: Wechselnde Asymmetrien in kulturellen Austauschprozessen“ stellen in der Tat die bisherige Ordnung der Dinge in Frage und ermöglichen Themen, welche die Fächer neu verbinden. Besondere Bedeutung kommt dabei den durch Clusterinstrumente neu eingerichteten fünf Professuren zu, die Globale Kunstgeschichte, Bild- und Medienanthropologie, Buddhistische Studien, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie eine neuartige, Asien einbeziehende Ideengeschichte einbringen.

> **Warum Heidelberg in Asien liegt:** Transkulturalität untersucht inhaltlich und methodisch die spannungsreiche Übersetzung von zeitlich und räumlich entfernten Lebenswelten in gegenwärtige und zukünftige Vorstellungen von indi-



Die chinesische Mauer sollte das Kaiserreich einst vor nomadischen Reitervölkern aus dem Norden schützen. Den zunehmenden kulturellen Austausch zwischen den Kulturen, den der Heidelberger Exzel-

lenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext“ ([www.asien-europa.uni-heidelberg.de](http://www.asien-europa.uni-heidelberg.de)) untersucht, konnte sie allerdings nicht aufhalten. Copyright: iStockphoto.com/clusterasiaeuropa

viduellen und gesellschaftlichen Identitäten. Das funktioniert aber letztlich nur bei einem reichhaltigen Angebot an bereits vorhandenen geisteswissenschaftlichen Fächern sowohl regionalwissenschaftlicher als auch disziplinärer Ausrichtung. Die sprachliche Vielfalt, die Stärken europäischer Kulturwissenschaften und asienwissenschaftlicher Kompetenzen sowie deren jeweilige globale Vernetzung setzen das Konzept der Volluniversität in eine neue Ordnung des Denkens um.

Dies weckte bislang das Interesse von Partnerinstitutionen in aller Welt. Dazu zählen u.a. die Harvard University in Cambridge, USA, und das Indira Gandhi National Centre for the Arts, Neu-Delhi. Die Attraktivität dieses Angebots ermöglichte den Ausbau einer auf langer Expertise des SAI beruhenden Außenstelle in Neu-Delhi und überzeugte den indischen

Staat zur Kofinanzierung einer Stiftungsprofessur für indische Philosophie und Geistesgeschichte, auf die der indische Wissenschaftshistoriker Prof. Dhruv Raina berufen wurde.

> **Wozu man das alles brauchen kann:** Die nochmalige Vergrößerung eines attraktiven Angebotes mag ein gutes Argument sein, Heidelberg als Studienort auszuwählen. Das in den Cluster integrierte Graduiertenprogramm erhält fortlaufend Nachfragen nach freien Plätzen. Fellows aller Qualifikationsstufen erwarten vom speziellen Ort des Karl Jaspers Zentrums neue Ideen, Erkenntnisse und Kontakte.

Vor allem aber bedienen die vier im Cluster bearbeiteten Forschungsbereiche nachgefragtes Wissen von zentraler Bedeutung für das 21. Jahrhundert. Nicht nur Asien hat an Bedeutung zugelegt – wir haben auch über Europa neu nachzudenken. Wie Transkulturalität in staatli-

chen Strukturen ausgehandelt wird, welche Formen von unterschiedlichen Öffentlichkeiten bestehen, wie Umwelt und Gesundheit kulturell konnotiert sind und wie Traditionen und Geschichtsbilder sich im Sinne einer friedlichen, sozialen und demokratischen Entwicklung nutzen lassen, dürfte für das 21. Jahrhundert von zentraler Bedeutung sein.

Dazu gibt es noch einiges zu tun, transkulturelle Überschneidungen müssen spezifiziert und Asymmetrien ausgelotet werden – die Welt der Geistes- und Sozialwissenschaften ist nicht besser geworden – zur gesellschaftlichen Orientierung und Sicherung der Zukunft aber allweil zentral geblieben.

① **Info:** Prof. Madeleine Herren-Oesch ist Geschäftsführende Direktorin des Exzellenzclusters „Asien und Europa im globalen Kontext“.



Madeleine Herren-Oesch. Foto: privat